

Dear reader,

This is an Author Manuscript of an article published in Walter Dietrich (ed.), *Samuelmusik*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Kessler, Rainer

Samuel in der Bibel

in: Walter Dietrich (ed.), *Samuelmusik*. Die Rezeption des biblischen Samuel in Geschichte, Musik und Bildender Kunst, pp. 13–31

Berlin/Boston: de Gruyter 2021 (Studies of the Bible and Its Reception 19)

<https://doi.org/10.1515/9783110698350-002>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of De Gruyter Brill:

<https://www.degruyterbrill.com/publishing/for-authors/author-policies/repository-policy-books?lang=en>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Walter Dietrich (Hrsg.), *Samuelmusik* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Kessler, Rainer

Samuel in der Bibel

in: Walter Dietrich (Hrsg.), *Samuelmusik*. Die Rezeption des biblischen Samuel in Geschichte, Musik und Bildender Kunst, S. 13–31

Berlin/Boston: de Gruyter 2021 (Studies of the Bible and Its Reception 19)

<https://doi.org/10.1515/9783110698350-002>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags De Gruyter Brill publiziert:

<https://www.degruyterbrill.com/publishing/fuer-autoren/autoren-richtlinien/repository-richtlinie-buecher>

Ihr IxTheo-Team

Rainer Kessler

Samuel in der Bibel

Was der Ägyptologe Jan Assmann über den biblischen Mose schreibt, gilt in gleicher Weise für Samuel: Samuel ist wie Mose „eine Figur der Erinnerung, aber nicht der Geschichte“.¹ Wie im Fall von Mose brauchen wir nicht zu bezweifeln, dass es einen historischen Samuel einmal gegeben hat. Aber wir müssen uns eingestehen, dass wir von ihm so gut wie nichts wissen. Alles ist überlagert von den zahlreichen Rollen, die dem biblischen, also dem erinnerten Samuel zugeschrieben werden. Er beginnt als Junge eine Ausbildung zum Priester und wirkt auch später als solcher. Dann erscheint er als politischer Anführer nach dem Modell der charismatischen Helden des Richterbuches. Er gerät aufgrund der besonderen Konstellation seiner Zeit in die Rolle des Königsmachers, der erst Saul und dann David zu Königen salbt. Und seit er die ersten Könige eingesetzt hat, wirkt er als Prophet. Lässt sich da irgendwo ein historischer Kern ausfindig machen?

1 Die vergebliche Suche nach dem historischen Samuel

Praktisch jede der Rollen, die Samuel zugeschrieben wurden, wurde in der Forschung auch als Kern zumindest der Überlieferungsbildung, wenn nicht gar als historischer Kern vorgeschlagen. Für Peter Mommer begegnet „authentische Samuelüberlieferung“ an zwei Stellen. Zum einen stehe fest: „Der historische Samuel war der letzte '*Richter* Israels'.“² Zum andern hätten sich, anders als die Überlieferung es darstellt, Samuel und Saul „feindselig gegenübergestanden“. „... Samuel ist nicht der Promulgator, sondern der erklärte Gegner der Monarchie in Israel!“³ Wie die meisten Forscher formuliert Walter Dietrich vorsichtig. Er sieht die priesterliche Rolle als ursprünglich an: „Es ist historisch sehr wohl möglich, daß ein *Priester* namens Samuel an der Schwelle zur Staatsbildung die Rolle eines Volkstribuns ... gespielt und den Übergang von der tribalen zur staatlichen Organisationsform maßgeblich mit beeinflusst hat.“⁴ Ich selbst habe einmal vorgeschlagen, die *prophetische* Rolle als die ursprüngliche anzunehmen und im historischen Samuel „den Leiter einer ... Schar ekstatischer Prophetinnen und Propheten“ zu sehen, der „eine nur noch schwer

¹Jan Assmann, *Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur* (München / Wien: Carl Hanser Verlag, 1998), 18.

²Peter Mommer, *Samuel. Geschichte und Überlieferung*, WMANT 65 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1991), 215 (Hervorhebung R.K.).

³Mommer 1991, 211.

⁴Walter Dietrich / Thomas Naumann. *Die Samuelbücher*, EdF 287 (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1995), 27 (Hervorhebung R.K.). – Ähnlich, wenn auch leicht differenziert, Walter, Dietrich, *Samuel. Teilband 1. 1Sam 1–12*. BK VIII/1 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie 2010), 54*: „In den frühesten Überlieferungen von Samuel erscheint dieser als geistliche, wohl auch politische Autorität ...“

rekonstruierbare Rolle beim Übergang zum Königtum in Israel gespielt“ habe.⁵

Drei Forscher, drei Meinungen: Ursprünglich Richter? Ursprünglich Priester? Ursprünglich Prophet? Wir wissen es nicht, wie die zurückhaltende Wortwahl aller Autoren zeigt. Am ehesten konvergieren die Positionen noch darin, dass Samuel eine Rolle beim „Übergang von der tribalen zur staatlichen Organisationsform“⁶ gespielt hat. Allerdings wäre auch dann noch zu klären, ob Samuel als Gegner oder als Befürworter des Königtums hervorgetreten ist.

2 Samuel als Figur der Erinnerung

Wenn wir, was den historischen Samuel angeht, auf so unsicherem Boden stehen, empfiehlt es sich, sich auf den erinnerten Samuel zu konzentrieren. Denn, ich wiederhole es: Samuel „ist eine Figur der Erinnerung, aber nicht der Geschichte“. Die Geschichte des erinnerten Samuel wird im 1. Samuelbuch der Hebräischen Bibel erzählt.

2.1 Der biblische Befund: das 1. Samuelbuch

Samuel gehört zu den wenigen Gestalten der biblischen Geschichte, über die von der Zeit vor ihrer Geburt bis zur Zeit nach ihrem Tod erzählt wird. Ausführlich erfahren wir in den ersten drei Kapiteln des 1. Samuelbuches die Umstände von Samuels Geburt, Kindheit und Jugend. Nachdem dann viel über sein Leben als Erwachsener erzählt wird, teilt I Sam 25,1 in einer knappen Notiz Tod und Begräbnis Samuels mit. Das ist allerdings noch nicht das Ende. Denn postmortal erscheint er noch einmal vor Saul, als eine Totenbeschwörerin ihn auf Geheiß des Königs aus der Unterwelt heraufbeschwört (I Sam 28).

Obwohl das Leben und Wirken Samuels von pränatal bis postmortal in der Bibel nachgezeichnet wird, nimmt die Figur Samuels in der Gedächtnisgeschichte einen geringeren Platz ein als Gestalten wie Mose oder David; dabei haben wir von David nicht einmal eine Geburts- und Kindheitsgeschichte. Ikonografisch erkennt man Mose auf den ersten Blick an den Strahlen oder Hörnern auf dem Kopf und den Tafeln des Gesetzes in der Hand. Ein junger Mann mit Steinschleuder und dem abgeschlagenen Haupt eines feindlichen Kriegers ist zweifelsfrei David nach dem Sieg über Goliath. Und ein König mit Harfe kann nur der Psalmdichter David sein. Woran aber soll man Samuel erkennen?

Ich vermute als Grund für diese untergeordnete Rolle Samuels in der kulturellen Erinnerung die Tatsache, dass er in allem eine Figur des Übergangs, eine Figur des Dazwischen ist. Mose steht für den Auszug aus Ägypten und die Gabe des Gesetzes. David ist der gesalbte König (hebräisch „der Messias“) und der Psalmsänger

⁵Rainer Kessler, *Samuel. Priester und Richter, Königsmacher und Prophet*, BG 18 (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007), 209 (i.O. mit Auszeichnungen).

⁶Dietrich / Naumann 1995, 27.

schlechthin. Samuels Bedeutung aber liegt darin, dass er als Priester, Richter und Prophet das Königtum einführt, dass er hinter dem Gewicht der ersten Könige Saul und David zurücktritt und dass er nach Etablierung der Monarchie den Königen als Prophet gegenübertritt. In allem ist er auf das Königtum ausgerichtet. Seine Bedeutung bezieht Samuel vom Königtum her und nicht aus sich selbst heraus.

In meiner Darstellung des biblischen Samuel will ich dieses Dazwischen der Figur zum Leitfaden machen.

2.1.1 Samuels Geburt und Kindheit

Die Geschichte Samuels fängt damit an, dass seine Mutter Hanna zunächst kinderlos ist. Inständig erbittet sie einen Sohn. „Erbitten“ heißt im Hebräischen *šā'al*. Vielfach wird die Wortwurzel im 1. Kapitel des 1. Samuelbuches wiederholt. Als das Kind dann geboren ist und dem Tempel geweiht wird, sagt Hanna: „er sei ein Erbetener für Jhwh“ (V. 28).⁷ Das Partizip Passiv „erbeten“ heißt auf hebräisch *šā'ûl*. Das ist aber auch der Name des ersten Königs Saul, den Samuel salben wird. Wer das Kapitel liest, wird mit der Wurzel *šā'al* und dem Partizip *šā'ûl* ständig an den ersten König erinnert. Samuel- und Saul-Geschichte greifen schon in der Erzählung von Samuels Geburt ineinander.⁸

Unmittelbar nach der Weihe des Kindes an den Tempel hebt Hanna zu einem Gebet an, dem so genannten Hanna-Lied (I Sam 2,1–10), dem Vorbild für das Magnificat der Maria im Lukasevangelium. In ihm preist sie, ausgehend von ihrer persönlichen Erfahrung, die Macht des Gottes, der – so eine Zeile des Liedes – bewirkt, dass „die Unfruchtbare siebenfach gebiert“ (V. 5). Abgeschlossen wird das Lied mit einer Fürbitte, die weit über die aktuelle Situation hinausgreift: Jhwh „gebe seinem König Stärke, er erhebe das Horn seines Gesalbten“ (V. 10). Lange bevor das Königtum überhaupt etabliert ist, bittet Hanna schon für den Gesalbten. Auf ihn läuft letztlich die Erzählung von der Geburt Samuels hinaus.

Auf ganz andere Weise als die Anspielungen auf den Namen Saul und die Fürbitte für den König im Hanna-Lied weist ein dritter Erzählzug in der Geschichte von Samuels Kindheit auf die Königszeit voraus. Es sind die Notizen über die Söhne des Priesters Eli, bei dem Samuel in die Lehre geht. Diese Söhne werden als „nichtswürdig“ bezeichnet (2,12). Sie halten sich an keine Kultordnung, nehmen sich die besten Opferstücke (2,12–17) und weigern sich, auf die Ermahnungen ihres Vaters zu hören (2,22–25). Ein namenloser Gottesmann sagt darauf dem Priestergeschlecht Elis den Untergang an. An seiner Stelle soll künftig ein „beständiger Priester“ auftreten, der in einem „beständigen Haus“ dient und vor dem Gesalbten Gottes, also dem König, wandelt (2,35). Auch dieser namenlose Gottesmann blickt also bereits auf die

⁷Übersetzung von Dietrich 2010, 16.

⁸Vgl. Dietrich 2010, 29f.51.56f.

Königszeit voraus.

Samuel wächst in einer Zeit des Übergangs auf. Das Alte ist zum Untergang verdammt, das Neue in Gestalt des Königtums und des Jerusalemer Tempels mit seinem Staatskult kündigt sich bereits an. Die Kindheitsgeschichte Samuels, so reich sie erzählerisch ausgeschmückt ist, lebt ganz davon, dass sie auf das künftige Königtum vorausverweist.

2.1.2 Samuel als letzter Richter Israels

Auf Samuels Kindheitsgeschichte folgt eine Erzählung, in der Samuel nicht vorkommt. Sie handelt vom Geschick des Gottesschreins, der bei Luther so genannten Lade, und steht in I Sam 4–6. Nachdem wir drei Kapitel lang von Samuel nichts gehört haben, ist er im 7. Kapitel des 1. Samuelbuches „[w]ie aus dem Nichts ... plötzlich ... da“,⁹ um sogleich das ganze Kapitel zu dominieren. Samuel bewegt das Volk, fremden Göttern abzuschwören (V. 3–4), spricht den Israeliten Recht (V. 6.15–17), schlägt die feindlichen Philister vernichtend (V. 7–14) und errichtet am Ende dem Gott Israels in Rama, wo er zu Hause ist, einen Altar (V. 17). In einem einzigen Kapitel bewährt er „sich als geistlicher, militärischer und juridischer Führer“. ¹⁰

Und doch hat Walter Dietrich recht, wenn er die Zeichnung der Samuelfigur in dem Kapitel als „seltsam blass“ charakterisiert. ¹¹ Das meiste ist dem Schema des biblischen Richterbuches nachgebildet: der Abfall zu den fremden Gottheiten, die zwanzig Jahre der feindlichen Bedrückung, die Umkehr zu Jhwh, der Sieg über die Feinde unter tatkräftiger Mitwirkung Gottes, die Ruhe vor dem Feind bis zum Tod des Retters und das Bild von der richterlichen Tätigkeit Samuels. Samuel wird als der letzte Richter Israels dargestellt.

Diese Darstellung aber ist kein Selbstzweck. Sie dient der Vorbereitung auf das Folgende, die Einführung des Königtums. Deshalb hat man dieses Kapitel zu Recht als „Brücke“, als „Brückentext“ und „Nahtstelle“ bezeichnet. ¹² Dabei ist gar nicht eindeutig klar, wohin die Brücke führt. Samuel hat Israel mit dem Ende der Verehrung fremder Gottheiten, dem Sieg über die Philister und seiner richterlichen Tätigkeit eine stabile Ordnung gegeben, auf der das künftige Königtum aufbauen kann. Er muss den Stab des Regierens nur noch übergeben. Insofern würde die Brücke direkt zum Königtum führen.

Zugleich aber stellt sich die Frage, ob die von Samuel hergestellte Ordnung nicht genügt, um Israels Zukunft zu gewährleisten. Wozu bräuchte es noch ein Königtum, wenn alles auch ohne König so gut geordnet ist? ¹³ Nach Hans Wilhelm Hertzberg „sagt

⁹Dietrich 2010, 305.

¹⁰Dietrich 2010, 305.

¹¹Dietrich 2010, 309.

¹²Dietrich 2010, 304.308.313.

¹³Dietrich 2010, 307.

das Kapitel: für Israel ist gesorgt. Es braucht sich weder für die Gegenwart noch über die Zukunft Gedanken zu machen. Für den Frieden im Inneren und angesichts der Bedrohung von außen liefert der Herr alle notwendige Garantie.“¹⁴ Was soll da noch ein König? So gelesen führt die Brücke direkt zu denjenigen Texten der folgenden Kapitel, die das Königtum scharf und grundsätzlich ablehnen.

So oder so: Wie die Erzählung von Samuels Kindheit läuft auch die über seine Tätigkeit als Richter Israels direkt auf das Königtum zu.

2.1.3 Die Einführung des Königtums

Es folgen fünf lange Kapitel, in denen die Einführung des Königtums geschildert wird. In allen tritt Samuel auf. Mit zwei langen Reden am Anfang (8,11–18) und Ende der Komposition (12,1–17) setzt er den Rahmen, in den drei Erzählungen über den ersten König Israels, Saul, eingefügt sind (9,1 – 10,16; 10,17–27 und Kap. 11). In jeder dieser Erzählungen spielt Samuel eine mehr oder weniger zentrale Rolle. Und doch ist seine Allgegenwart völlig der neuen Institution der Monarchie untergeordnet.

Inhaltlich werden die fünf Kapitel, wie schon angedeutet, fast zerrissen zwischen einer grundsätzlich königsskeptischen bis königsfeindlichen Position einerseits und einer promonarchischen Tendenz, wonach das Königtum dem Willen Gottes entspricht, auf der anderen Seite. In den Rahmenkapiteln 8 und 12 formuliert Samuel die kritische Haltung gegenüber der Monarchie. Monarchie bedeute, die direkte Herrschaft Gottes über das Volk zu verwerfen (8,8; 10,19; 12,12) und an ihre Stelle einen selbst ernannten Herrscher zu setzen, wie ihn die Völker ringsum auch haben (8,6). Während er hier theologisch argumentiert, konzentriert Samuel sich im anschließend verkündeten „Recht des Königs“ (8,11–17) auf die soziale und politische Polemik gegen die Königsherrschaft; Monarchie bedeute, dass der König den freien Bürgern alles nimmt und es an seine Günstlinge verteilt; zuletzt würden alle Sklaven des Königs sein.

Ganz anders sind Rolle und Bild Samuels in den Erzählungen, die von der Findung, Salbung und Königserhebung Sauls erzählen. Dass Saul derjenige ist, der als erster König in Israel vorgesehen ist, wird Samuel von Gott gezeigt. Saul sucht verloren gegangene Eselinnen seines Vaters, so wird berichtet. Dabei stößt er auf Samuel, der ihn auf Gottes Geheiß heimlich zum König salbt (9,1 – 10,16); das ist die erste Erzählung. Auf einer von Samuel einberufenen Volksversammlung wird Saul in einem Losverfahren als der erwählte König herausgefunden. Samuel selbst sagt zum Volk: „Seht ihr, wen Jhwh erwählt hat?“, woraufhin das Volk mit dem Ruf „Es lebe der König!“ Saul zum Herrscher proklamiert (10,24). So weit die zweite Erzählung. Als dann Saul die feindlichen Ammoniter besiegt, beruft Samuel erneut eine Volksversammlung ein. Und wieder heißt es am Schluss dieser dritten Erzählung: „Sie machten Saul ... zum König“ (11,15).

¹⁴Hans Wilhelm Hertzberg, *Die Samuelbücher*, ATD 10 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1956), 51.

In der Figur Samuel selbst also sind königskritische und königsfreundliche Haltung verbunden. Erzählerisch wird das so vermittelt, dass die kritische Position nicht zurückgenommen und die dennoch erfolgte Einsetzung eines Königs als Konzession Gottes an den Willen des Volkes gedeutet wird. Der Erzähler lässt Gott zu Samuel sagen: „Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen; denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen vom Königsein über sie“ (8,7). Und in seiner Schlussrede sagt Samuel zum Volk: „Und nun seht, das ist der König, den *ihr* erwählt habt ..., und *Jhwh* hat einen König über euch gegeben“ (12,13). Selbst erwählt, von Gott gegeben – in einem Satz ist die ganze Spannung dieser Kapitel zusammengefasst.

Die Kapitel, die von der Einsetzung des Königtums berichten, sind ohne Zweifel diejenigen, in denen Samuel am klarsten im Vordergrund steht. Und doch ist auch hier sein Tun und Reden ganz auf die von ihm eingesetzte Institution des Königtums ausgerichtet. Gerade hier ist Samuel durch und durch eine Figur des Übergangs.

2.1.4 Der Konflikt zwischen Samuel und Saul und die Salbung Davids

In Kap. 8–12 wird erzählt, wie Samuel die Monarchie in Israel einführt. Die folgenden Kapitel nehmen zwar die Institution der Monarchie nicht zurück. Wohl aber erzählen sie, wie der soeben erst eingesetzte erste König Saul alsbald von Gott und Samuel verworfen wird. Erst wartet Saul nicht mit einem Opfer, weil Samuel, der eigentlich dazu befugt gewesen wäre, nicht beikommt (13,8–14). Und dann führt Saul an den besiegten Amalekitern den Bann, also die Ausrottung alles Lebendigen, nicht vollständig durch, sondern verschont den König sowie das erbeutete Vieh (15,8–9). Trotz Schuldbekennnis und Vergebungsbitte verkündigt ihm Samuel, dass *Jhwh* ihn verworfen habe, dass er nicht mehr König sei über Israel (15,26). Zwar bleibt er bis zu seinem Tod König und wird als „Gesalbter *Jhwhs*“ bezeichnet (24,7.11; 26,9 u.ö.). Aber die göttliche Legitimation ist ihm längst entzogen.

Die Legitimation geht nun auf einen Neuen über, auf David. Samuel wird von Gott geschickt, um diesen jungen Mann zu salben. Das geschieht heimlich im Kreis der Familie, nicht öffentlich. So haben wir die Situation, dass Saul, der immer noch der gesalbte König Israels ist, bereits verworfen ist, David aber, obwohl schon gesalbt, noch nicht die Herrschaft antreten kann. Es ist Samuel, der diese Situation heraufgeführt hat. Sie bedeutet faktisch das Ende seiner Wirksamkeit. In dem Konflikt zwischen Saul und David, der nun breit erzählerisch entfaltet wird, spielt Samuel so gut wie keine Rolle mehr. Einmal noch begegnet er den beiden Königen, als David zu ihm flieht und Saul ihn vergeblich bei Samuel sucht. Aber wirklich ins Geschehen greift er nicht mehr ein. Ganz unspektakulär wird in I Sam 25,1a in einem halben Vers der Tod und das anschließende Begräbnis Samuels mitgeteilt.

2.1.5 Die Totenbeschwörerin von En-Dor

Allerdings hat Samuel noch einen spektakulären postmortalen Auftritt (I Sam 28). Als Saul vor der Schlacht gegen die Philister völlig verzweifelt ist, geht er zu einer Totenbeschwörerin und bittet sie, Samuel aus der Unterwelt heraufzubeschwören. Sie tut das. Samuel ist unwirsch, weil er in seiner Totenruhe gestört wurde. Vor allem aber hat er Saul nichts anderes mitzuteilen, als was er ihm früher schon gesagt hat: dass er nämlich verworfen und das Königtum in die Hand Davids gelegt ist. Er kündigt Saul den Tod in der Schlacht gegen die Philister an, der tatsächlich am nächsten Tag eintritt. Mit den letzten Worten an Saul verschwindet Samuel endgültig aus der Geschichte.

2.2 Die Bedeutung der Samuelfigur für das Selbstverständnis des alten Israel

Die Nachzeichnung der Samuelgeschichte, wie sie das 1. Samuelbuch erzählt, zeigt, dass Samuel eine bedeutende Gestalt der erinnerten und erzählten Geschichte Israels ist. Sie zeigt aber auch, dass er in seiner Bedeutung ganz auf das Königtum ausgerichtet ist. Er ist derjenige, der das Königtum etabliert. Darin liegt seine Bedeutung. Er repräsentiert dabei in seiner Person die beiden Haltungen gegenüber der Monarchie, die diejenigen biblischen Texte prägen, die sich mit dem Königtum auseinandersetzen. Samuel sieht in der Einsetzung des Königs die Verwerfung der Herrschaft Gottes, und er warnt vor der Tyrannei königlicher Herrschaft. Zugleich salbt er die ersten beiden Herrscher und verkündet ihnen im Namen Gottes, dass sie von ihm erwählt – und der eine dann auch verworfen – sind.

Mit der Bedeutung Samuels als Königsmacher und der untrennbar mit seiner Person verbundenen Diskussion um die Ambivalenz dieser Einrichtung geht nun aber ein Zweites einher, das für die weitere Geschichte Israels mindestens genauso bedeutend ist. Wir haben gesehen, dass Samuel vor der Salbung des ersten Königs eine einzigartige Machtfülle auf sich vereint. Er ist religiöser Führer, und zwar sowohl als Prophet (3,20) als auch als Priester, der am Altar dient (7,9.17). Er ist der militärische Führer, der die Philister schlägt (7,7–15). Und er ist der Richter Israels (7,6.15–16).

Mit der Wahl des ersten Königs geht nun keineswegs diese gesamte Machtfülle auf den neuen Monarchen über. Als das Volk einen König fordert, sagen die Leute: „... unser König soll uns richten und soll vor uns ausrücken und unsere Kriege führen“ (8,20). Diese beiden Funktionen, die Samuel innehatte, gehen auf die Könige über, nicht aber die priesterliche und prophetische. Schon vom jungen Samuel heißt es, dass er ein Prophet Jhwhs war (3,20). Aber das war nur ein Amt unter vielen. Nachdem aber die Könige eingesetzt sind, ist Samuel nur noch religiöser Führer, und in erster Linie Prophet.

Mit Samuel etabliert sich in Israel, was man anachronistisch eine Trennung von Staat und Kirche nennen könnte. Natürlich hat das Königtum in Israel und Juda wie im ganzen alten Orient eine sakrale Aura. Aber immer in der Geschichte Israels, wie sie in

den biblischen Schriften erzählt wird, stehen den Königen Propheten gegenüber, die ihnen den Willen Gottes erklären und sie dazu hart kritisieren und ihnen scharfe Strafen ankündigen. Das ist so bei David und dem Propheten Natan, geht über Elijas Konflikt mit König Ahab bis hin zu Jeremias Auseinandersetzungen mit den letzten Königen Judas vor dem Ende der Monarchie. Mit Samuel fängt dieser Dualismus an. Ich sehe darin eine mindestens genauso große Bedeutung dieser Gestalt wie darin, dass sie das Königtum überhaupt eingeführt hat.

Dabei darf man sich das Gegenüber von König und Prophet nicht zu naiv vorstellen. Wir haben gesehen, dass gerade bei ihrer Einführung die ganze Ambivalenz königlicher Herrschaft diskutiert wird. Es wäre aber zu einfach, den prophetischen Gegenpol zum König nun ohne alle Ambiguität zu verstehen. Nicht nur das Königtum, auch der Prophet Samuel wird als ambivalenter Charakter gezeichnet.¹⁵ Er ist gewiss Prophet Jhwhs, ohne alle Einschränkung. Aber als es um die Einführung des Königtums geht, mischen sich andere Züge ein. Angesichts des Wunsches des Volks nach einem König protestiert Samuel. Geht es ihm nicht auch darum, dass er seine eigene Machtstellung einbüßt? Vor der ersten Schlacht Sauls gegen die Philister sagt Samuel, Saul solle sieben Tage warten, bis Samuel kommt, um Opfer darzubringen (10,8). Dann aber verzieht er. Als Saul sieht, dass sich das Kriegsvolk, das er gegen die Philister gesammelt hat, verläuft, opfert er in seiner Not selbst. Das nimmt Samuel, der zu spät kommt, zum Anlass, ihm anzukündigen, dass sein Königtum keinen Bestand haben werde (13,8–14). Warum ist Samuel nicht zu dem Zeitpunkt gekommen, den er angekündigt hatte? Wollte er Saul hereinlegen? In der Geschichte von der Schlacht gegen die Amalekiter, die zur Verwerfung Sauls führt, erstaunt die Unerbittlichkeit, mit der Samuel die Reue und Vergebungsbitte Sauls zurückweist. Dem Volk gegenüber hatte er sich in seiner großen Rede in Kap. 12 noch als Fürbitter vor Gott angeboten (12,23).¹⁶ Warum kann er jetzt nicht für Saul Fürbitte einlegen? Will er es vielleicht nicht?

In der Samuellerzählung wird paradigmatisch die Konstellation der künftigen Königsgeschichte vorweggenommen. Einem Königtum, das in sich ambivalent ist, stehen Prophetinnen und Propheten gegenüber, die dazu berufen sind, Gottes Willen zu verkündigen – und die meisten tun das auch. Aber eindeutig ist Prophetie nie. Es gibt in der späteren Geschichte Israels auch die 400 Propheten unter Anführung eines gewissen Zidkija, die dem König Ahab den Sieg verkünden, wo Gott seine Niederlage beschlossen hat (I Kön 22). Und noch später tritt ein Hananja auf, der das baldige Ende der babylonischen Fremdherrschaft ankündigt und von Jeremia der Lüge überführt wird (Jer 28). Auch die Prophetie ist ein ambiges Phänomen. Und auch das zeigt sich bereits

¹⁵Dies ist die Grundthese der Studie von Roy L. Heller, *Power, Politics and Prophecy. The Character of Samuel and the Deuteronomistic Evaluation of Prophecy*. LHB/OTS 440 (New York / London: T&T Clark 2006).

¹⁶Darauf macht Heller 2006, 129f aufmerksam.

bei Samuel.

3 Samuel als literarisch-historische Kompositfigur

Wie der Durchgang durch die Texte gezeigt hat, ist Samuel eine facettenreiche Figur. Auch darin gleicht er Mose, mit dem er zudem die Tatsache teilt, dass beider Leben von den Umständen ihrer Geburt bis zu ihrem Tod erzählt wird. Mose ist zugleich politischer Anführer, Gesetzgeber und Prophet – ja ein Prophet über alle Propheten und Prophetinnen (Dtn 34,10–12). Wie Mose ist Samuel politischer Führer und Prophet, anders als Mose ist er kein Gesetzgeber, setzt dafür aber die ersten Könige ein; und er ist Priester. Mose und Samuel sind also Kompositfiguren. Sie sind literarisch-historische Kompositfiguren, weil wir einerseits Zugang zu ihnen nur über das Medium der Literatur haben, sie andererseits aber historisch in der biblischen Geschichte fest verankert sind und nicht etwa märchenhafte oder Phantasy-Züge tragen.

Solche facettenreichen Figuren sind keine Entwürfe eines originalen Autors. Sie sind das Ergebnis langer Traditionsprozesse. Denn in den biblischen Erzählungen der geschichtlichen Bücher haben wir es mit keiner Autorenliteratur im modernen Sinn, sondern mit Traditionsliteratur zu tun. Im dritten Teil dieser Ausführungen will ich in groben Strichen nachzeichnen, wie die Facetten des Kompositbildes zusammengesetzt wurden und wie man sich vielleicht den Entstehungsprozess dieses Bildes vorstellen kann.

Dabei sollte man nicht von der Geburts-, Kindheits- und Jugendgeschichte Samuels ausgehen. Solche Erzählungen über die Herkunft berühmter Männer stehen nicht am Anfang der Traditionsbildung; sie setzen immer schon den Ruhm des Protagonisten voraus. Was aber ist Samuels bedeutendste Ruhmestat, wenn nicht die Einsetzung des ersten Königs? Und tatsächlich hatten wir ja gesehen, dass die Jugendgeschichte Samuels in vielen Zügen auf die Etablierung des Königtums hinausläuft. Von daher ist der Schluss nahe liegend, den Walter Dietrich so in Worte gefasst hat: „Es gab wohl keine 'Jugendgeschichte Samuels', die nur um Samuels willen erzählt worden wäre. Vielmehr zielt die Darstellung des Aufstiegs Samuels offenbar von vornherein auf dessen Funktion bei der Gründung des israelitischen Staates und der Inthronisation des ersten Königs.“¹⁷ Man muss also von einer Samuel-Saul-Geschichte sprechen.

So zwingend diese These ist, so hat sie doch einige Häkchen, die zu einer Erweiterung und Differenzierung nötigen. Fangen wir mit den Erzählungen von der Königswendung Sauls und der Rolle Samuels darin an. Wie wir gesehen haben, gibt es mehrere solcher Erzählungen. Auf welche davon läuft die Kindheitsgeschichte Samuels hinaus? In der letzten von Sauls Sieg über die Ammoniter spielt Samuel so gut wie

¹⁷Walter Dietrich, *Die frühe Königszeit in Israel. 10. Jahrhundert v. Chr.*, BE 3 (Stuttgart u.a.: Verlag W. Kohlhammer 1997), 238.

keine Rolle. Er beruft nur die abschließende Volksversammlung ein (I Sam 11,14), auf der er aber selbst gar nicht tätig wird. Bei der ersten Erzählung, die berichtet, wie Saul seine verloren gegangenen Eselinnen sucht und dann von einem Gottesmann zum künftigen König gesalbt wird, spricht vieles dafür, dass in ihr ursprünglich der Gottesmann anonym war und erst nachträglich mit Samuel identifiziert wurde.¹⁸ Läuft die Jugendgeschichte Samuels also auf die mittlere Erzählung, die von der Königsfindung durch Losverfahren und anschließenden Inthronisation erzählt (I Sam 10,17–27*), hinaus?¹⁹ Das kann sein. Aber das wäre dann doch ziemlich viel Anlauf in der Jugendgeschichte für ein recht schmales Ergebnis bei der Erwählung des ersten Königs.

Wir sehen: Hinter die Samuel-Saul-Geschichte, die von der Kindheit Samuels und der Königserhebung Sauls unter tätiger Mitwirkung Samuels erzählt, lässt sich nur mit Schwierigkeiten zurückgehen. Das Bild bleibt verschwommen und unscharf. Andererseits ist die jetzt vorliegende Gestalt der Geschichte durch starke Signale zusammengebunden. Ich nenne nur die Einführung der Väter der beiden Protagonisten Samuel und Saul, die ganz offenkundig parallel formuliert ist. I Sam 1,1–2: „Und es war ein Mann aus Ramatajim Zofim vom Gebirge Efraim, und sein Name war Elkana, der Sohn des Jeroham des Sohnes Elihus des Sohnes Tohus des Sohnes Zufis, ein Efratiter. Und er hatte zwei Frauen ...“, deren eine – ich ergänze – zur Mutter Samuels wurde. Dazu gehört I Sam 9,1–2: „Und es war ein Mann aus Benjamin, und sein Name war Kisch, der Sohn Abiels des Sohnes Zerors des Sohnes Bechorats des Sohnes Afiachs, ein Benjaminit, ein einflussreicher Mann. Und er hatte einen Sohn, und sein Name war Saul ...“²⁰

Ein zweites Signal, das die Kindheitserzählung und die Geschichten von der Königserhebung Sauls verknüpft, findet sich ganz am Ende der Jugendgeschichte. Da heißt es einigermaßen überraschend: „So erkannte ganz Israel von Dan bis Beerscheba, dass Samuel als Prophet für Jhwh bestätigt war“ (3,20). So hatte er bisher noch nicht prophetisch gewirkt, und schon gar nicht öffentlich, dass ganz Israel das hätte erkennen können. Hier soll offenbar schon Samuels späteres Wirken vorbereitet werden. Bei der Einsetzung des ersten Königs wirkt er als Gottesmann oder Seher oder Prophet. Und nach Etablierung des Königtums bleibt für ihn, wie gesehen, nur noch die Rolle des Propheten, der dem König kritisch gegenüber steht.

Mit der Samuel-Saul-Geschichte in ihrer Jetztgestalt sind wir also auf einigermaßen sicherem Boden, wenn auch nicht mit ihrer möglichen Vorgeschichte. Dennoch gibt es einen weiteren Haken, nämlich in der Jugendgeschichte. Die läuft zwar einerseits mit den oben aufgezählten Signalen bereits auf das Königtum hinaus. Aber

¹⁸Vgl. Mommer 1991, 92–110.

¹⁹Die königskritischen Verse 18–19a gehören sicher nicht zum Grundbestand der Erzählung; vgl. Dietrich 2010, 457.

²⁰Übersetzung von Dietrich 2010, 14.379. Zur Zusammengehörigkeit der Verse vgl. ebd. 405f.

innerhalb von I Sam 1–3 macht Samuel zunächst eine ganz andere Karriere: Er wird zum Priester am Tempel von Schilo ausgebildet. Das hat mit der Einsetzung des ersten Königs nicht das Geringste zu tun; da wirkt Samuel als Gottesmann oder Seher oder Prophet, nicht aber als Priester.

Haben wir in der priesterlichen Karriere dann so etwas wie ein loses Ende der Jugendgeschichte, einen Erzählfaden, der einfach liegen bleibt? Ja und nein! Ja, weil Samuel später zwar noch gelegentlich opfert, aber nicht regulär als Priester an einem Tempel wirkt; dieser Faden wird wirklich nicht weitergeführt. Aber der vorbildliche Priesterschüler Samuel dient zugleich als Kontrast zu den verkommenen Söhnen des Hauptpriesters Eli. Ihretwegen wird das Geschlecht der Eliden verworfen. Und sie sind wohl auch die Ursache, dass die Israeliten den Philistern unterliegen und die Lade, die aus dem Tempel von Schilo aufs Schlachtfeld geholt wird, von den Philistern erobert wird. Indirekt also wird der mustergültige Priesterschüler Samuel so mit der Ladeerzählung verknüpft, in der er selbst überhaupt nicht vorkommt.

Die Samuel-Saul-Geschichte in ihrem Kernbestand erklärt also Samuels Rolle als Königsmacher und als Prophet. Samuels priesterliche Facette kommt mit der Verbindung der Samuel-Saul-Geschichte und der Ladeerzählung hinein. Es bleibt *eine* Rolle Samuels, die sich aus diesem Textbestand nicht herleiten lässt, nämlich die als militärisch-politischer Führer und Richter Israels. Diese Rolle prägt das 7. Kapitel des 1. Samuelbuches. Ich kann hier nicht in die Diskussion um die literarischen Schichten in diesem Kapitel einsteigen. Ich will nur erwähnen, dass man sich zwar weitgehend einig ist, dass das Kapitel zahlreiche Überarbeitungen erfahren hat. Uneinig ist man sich aber in der Frage, ob sich hinter allen Überarbeitungen ein Kern herauschälen lässt, in dem wir vielleicht sogar die älteste Samuelüberlieferung überhaupt vor uns hätten, oder ob das ganze Kapitel eine späte literarische Komposition darstellt.

Zugunsten einer eigenständigen Tradition von Samuel als militärischem Führer und Richter lässt sich darauf verweisen, dass einige Verse ganz so formuliert sind wie die Liste der so genannten kleinen Richter aus dem Richterbuch (Ri 10, 1–5; 12,7–15). Stereotyp heißt es dort, dass dieser oder jener Richter Israel Recht verschaffte, wie lange er das tat, und dass er dann starb und an seinem Ort begraben wurde. Dieselben Elemente finden sich bei Samuel; man kann etwa folgenden Text rekonstruieren: „Samuel sprach Israel sein ganzes Leben lang Recht ... Dann starb Samuel. Und ganz Israel versammelte sich, betrauerte ihn und begrub ihn in seinem Haus in Rama“ (I Sam 7,15 ...; 25,1a). Von daher hat man die Vermutung geäußert, die Samuel-Figur entstamme ursprünglich dieser Liste kleiner Richter; Samuel sei der letzte der kleinen Richter gewesen.²¹

²¹Vgl. Mommer 1991, 47; Dietrich 2010, 308–315. – Nach Andrew Tobolowsky, “The ‘Samuel the Judge’ Narrative in 1Sam 1–7,” *ZAW* 129 (2017): 376–89 bildet 1 Sam 1–7 insgesamt eine Erzählung über den Richter Samuel, die mit der Einsetzung des Königtums nichts zu tun habe. Für seine These sprechen die Notizen in Kap. 7, wonach die Philister sich zu Lebzeiten Samuels nicht mehr erheben

Dagegen lässt sich allerdings einwenden, dass der Verfasser von I Sam 7, der sich auch sonst an schematischen Motiven aus dem Richterbuch bedient hat, eben auch die Liste der kleinen Richter auf Samuel übertragen hätte. Dann wäre das Kapitel insgesamt eine späte Komposition ohne einen älteren Überlieferungsbestand.²² Samuels politische Rolle als militärischer Führer gegen die Philister und als Richter Israels wäre ihm dann nur im Kontrast zum künftigen Königtum zugewachsen. In I Sam 7 heißt es, dass die Israeliten alle fremden Gottheiten abtaten und Jhwh allein dienten (V. 4), dass die Philister besiegt blieben, solange Samuel lebte (V. 13), und dass Samuel den Israeliten sein ganzes Leben lang Recht sprach (V. 15). Damit stehen wir vor der Spannung, die ich oben schon skizziert habe: Einerseits sind alle Voraussetzungen geschaffen, auf denen Saul sein Königtum errichten kann. Andererseits stellt sich zugleich die Frage, ob angesichts solcher Zustände eine königliche Herrschaft überhaupt nötig ist.

Haben wir damit alle Facetten der literarisch-historischen Kompositfigur Samuel kennen gelernt? Keineswegs! Es wäre noch ausführlicher darauf einzugehen, wie die prophetische Rolle in den Texten verstanden und differenziert wird. Am Ende der Kindheitsgeschichte ist Samuel ein klassischer Prophet vor Jhwh. Als Saul seine Eselinnen sucht, ist er ein Gottesmann und Seher, der verschwundene Haustiere und künftige Könige auffinden kann. Später – darauf bin ich hier nicht eingegangen – begegnet Samuel uns als Leiter einer Prophetengemeinschaft, in der Ekstase eine herausragende Rolle spielt (I Sam 19,18–24).

Vor allem aber ist auf die Rezeption der Texte in den zweieinhalb Jahrtausenden hinzuweisen, in denen sie in der Welt sind. Sie *findet* zum einen immer neue Facetten in den Texten selbst. Zum andern *fügt* sie dem Bild aber auch weitere Facetten *zu*. Dies beginnt bereits bei der innerbiblischen Rezeption Samuels, auf die nun ein abschließender Blick geworfen werden soll.

4 Die innerbiblische Rezeption der Samuel-Figur

Samuel wird außerhalb des 1. Samuelbuches nur selten genannt. Diese wenigen Erwähnungen sind allesamt von der Erzählung im 1. Samuelbuch abhängig und spinnen diese in verschiedene Richtungen weiter. Beginnen wir mit dem Alten Testament.

konnten (V. 13) und Samuel bis ans Ende seines Lebens als Richter wirkte (V. 15), die beide von der ab Kap. 8 folgenden Erzählung dementiert werden. Gegen Tobolowsky sprechen hauptsächlich drei Gründe: (1) Alle Hinweise auf das künftige Königtum in Kap. 1–7 müssen entfernt werden. (2) Der unanschaulich-summarische Charakter von Kap. 7 lässt das Kapitel nicht als Zielpunkt einer eigenständigen Richter-erzählung erscheinen. (3) Die Ablösung eines gescheiterten Richters (Eli, nach 4,18 Richter Israels) durch einen erfolgreichen (Samuel) ist alles andere als ein typisches Motiv der Richter-erzählungen.

²²Vgl. Kessler 2007, 73–86; Hannes Bezzel, “Samuel's Political Career.” In *Debating Authority. Concepts of Leadership in the Pentateuch and the Former Prophets* (BZAW 507), hg. v. Katharina Pyschny / Sarah Schulz, (Berlin / Boston: De Gruyter, 2018), 248–261.

4.1 Die alttestamentliche Rezeption der Samuel-Figur

Je einmal wird Samuel in der Schriftprophetie und in den Psalmen erwähnt. In Jer 14–15 wendet sich der Prophet Jeremia fürbittend an Gott, wird von diesem jedoch abgewiesen. Um auszudrücken, wie grundsätzlich diese Abweisung ist, führt Gott die zwei exemplarischen Fürbitter Mose und Samuel an: „Selbst wenn Mose und Samuel vor mich treten würden, würde ich mich diesem Volk nicht mehr zuwenden“ (Jer 15,1). Damit greift der Vers auf die Überlieferung zurück, die sowohl Mose (vgl. Ex 32,11–13.31f; Num 14,13–19) als auch Samuel (vgl. I Sam 7,8f; 8,6; 12,19–25) als Fürbitter zeichnet. Ebenfalls mit Mose zusammen wird Samuel in Ps 99,6 genannt, jedoch kommt hier noch Aaron hinzu: „Mose und Aaron sind unter seinen Priestern, Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen.“ Alle drei Genannten erscheinen dabei als die „großen Mittlergestalten“ der Frühzeit,²³ die ein besonderes „Verhältnis der Nähe“ zu Gott haben.²⁴ Diese Nähe drückt sich bei Samuel darin aus, dass er, wie in Jer 15,1, als Fürbitter auftritt.²⁵ Sie dürfte sich aber nicht darauf beschränken.

Einen anderen Weg als an diesen beiden Stellen geht die Rezeption der Samuel-Figur in den Chronikbüchern, wo Samuel sieben Mal erwähnt wird. Zunächst gilt es für die Chronik, ein theologisches Problem zu lösen. Ihre Verfasser finden in der Überlieferung vor, dass Samuel ein Sohn Elkanas, eines Efratiters, ist (I Sam 1,1); er entstammt also dem Stamm Efraim. Zugleich heißt es von Samuel, dass er „Jhwh diente“ (I Sam 3,1). Solcher Gottesdienst ist aber für die Chronik ausschließlich die Aufgabe der Angehörigen des Stammes Levi. Die Chronik löst das Problem, indem sie Samuels Genealogie in die der Leviten integriert.²⁶ Zu den Nachfahren Levis gehören nach I Chr 6,1–15 jetzt Samuels Vater Elkana, Samuel selbst und seine Söhne (V. 12–13). Bei denen, die im Tempel „dienten“ – dieselbe Vokabel wie in I Sam 3,1 – wird die gesamte Samuel-Genealogie von I Sam 1,1 wörtlich wiederholt (I Chr 6,18–20). Ist Samuel dann einmal zum Leviten gemacht, kann er auch mit dem König David zusammen die Torhüter des Tempels einsetzen (I Chr 9,22). Angesichts der Tatsache, dass erstens Samuel schon tot ist, bevor David König wird, und zweitens der Tempel weder zur Zeit Samuels noch zur Zeit Davids schon bestand, sondern erst unter Salomo gebaut wurde, ist das ein doppelter Anachronismus. Er wird in Kauf genommen, um den Torhütern einen hohen Status zukommen zu lassen.²⁷

Aus der Überlieferung des 1. Samuelbuches ist der Chronik bekannt, dass Samuel Krieg führte (I Sam 7,7–14). Wer erfolgreich Krieg führt, macht Beute, wer Beute macht, weihet davon einen Teil dem Tempel. Deshalb ist es für die Chronik klar, dass sich unter den Weihegaben im Tempel auch solche von Samuel befinden müssen

²³Frank-Lothar Hossfeld / Erich Zenger, *Psalmen 51–100*, HThKAT (Freiburg u.a.: Herder 2000), 703.

²⁴Vgl. Ruth Scoralick, *Trishagion und Gottesherrschaft. Psalm 99 als Neuinterpretation von Tora und Propheten*, SBS 138 (Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 1989), 97.

²⁵Das betont Peter Mommer, „Samuel in Ps 99,“ *BN* 31 (1986): 27–30.

²⁶Vgl. Sara Japhet, *1 Chronik*, HThKAT (Freiburg u.a.: Herder 2002), 171.173.

²⁷Vgl. Ralph W. Klein, *1 Chronicles*, Hermeneia (Minneapolis: Fortress Press 2006), 277.

(I Chr 26,28). Ebenfalls aus der Überlieferung weiß die Chronik, dass Samuel David heimlich zum König salbte (I Sam 16,1–13). Sie nimmt das bei der Mitteilung von Davids öffentlicher Salbung durch die Ältesten Israels so auf, dass sie schreibt: „Sie salbten David ... gemäß dem Wort Jhwhs durch Samuel“ (I Chr 11,3).

Eine Eigenheit des chronistischen Geschichtsbildes ist es, dass es keine eigenständige Epoche der Richter vor der Königszeit kennt, wie das die Abfolge von Richter-, Samuel- und Königebüchern voraussetzt. Das führt dazu, dass nun Samuel an die Stelle der Richter tritt. Das zeigt sich in einer markanten Textänderung gegenüber der Vorlage der Chronik in den Königebüchern. Dort heißt es, der König Joschija habe ein Passa gefeiert, wie es „*seit den Tagen der Richter*, die in Israel geherrscht hatten“, nicht mehr gefeiert worden war (II Kön 23,22). In der Chronik wird daraus: „Ein Passa wie dieses war in Israel *seit den Tagen des Propheten Samuel* nicht gefeiert worden“ (II Chr 35,18). Samuel ist nicht mehr, wie noch in I Sam 7, der letzte der Richter,²⁸ sondern steht für „den historischen Zeitraum vor David“.²⁹

Alle sechs bisher behandelten Stellen in den Chronikbüchern greifen auf die Tradition der Samuel- und Königebücher zurück und bearbeiten sie im Sinn der theologischen Vorstellungen und des Geschichtsbildes der chronistischen Verfasser. Ohne Anhalt in der Überlieferung, dafür umso folgenreicher ist dagegen I Chr 29,29. Da heißt es: „Und die Geschichte Davids, des Königs, die frühere wie die spätere, siehe, sie ist aufgeschrieben in der Geschichte Samuels, des Sehers, und in der Geschichte Natans, des Propheten, und in der Geschichte Gads, des Visionärs.“ Jetzt wird Samuel zum Schriftsteller. Es ist nicht recht deutlich, ob in I Chr 29,29 an drei verschiedene Geschichtswerke von Samuel, Natan und Gad gedacht ist,³⁰ oder an ein einziges gemeinsam verfasstes Werk.³¹ Im letzteren Sinn versteht es der Talmud. Im Traktat Baba Bathra heißt es: „Šemuél schrieb sein Buch [= die Samuelbücher, die als ein einziges Buch gezählt werden], Richter und Ruth.“ Nun weiß der Talmud aber natürlich, dass Samuel schon in I Sam 25,1 stirbt und die weitere Geschichte Davids gar nicht mehr erlebt hat. Deshalb greift er auf die Nachricht von I Chr 29,29 zurück und erklärt: „Es heißt aber: *und Šemuél starb!*? – Der Seher Gad und der Prophet Nathan führten es fort.“³² Aus dem Priester und Richter, dem Königsmacher und Propheten Samuel ist nun noch der inspirierte Schriftsteller biblischer Bücher geworden.

Eine ausführliche Würdigung erfährt Samuel schließlich im Buch Jesus Sirach, das zwar nicht in die hebräische, wohl aber in die griechische Bibel Eingang gefunden hat. Im „Loblied auf die Vorfahren“ dieses Buches ist Samuel der lange Abschnitt 46,13–20 gewidmet. In ihm wird besonders die prophetische Tätigkeit Samuels

²⁸So aber Ralph W. Klein, *2 Chronicles*, Hermeneia (Minneapolis. Fortress Press 2012), 523 („the last of the judges”).

²⁹Sara Japhet, *2 Chronik*, HThKAT (Freiburg u.a.: Herder 2003), 491.

³⁰So Japhet 2002, 463.

³¹So Klein 2006, 544.

³²Zitiert nach Kessler 2007, 220.

gewürdigt.³³ Zugleich tritt eine weitere Facette im Wirken Samuels hervor. In V. 14 heißt es: „mit Hilfe der Tora des Herrn sprach er in der Volksversammlung Recht.“ Wenn Samuel nach I Sam 7,15 „Israel sein ganzes Leben lang Recht sprach“, dann kann das für Jesus Sirach nur heißen, dass er dies anhand der Tora des Mose tat, auch wenn diese im gesamten 1. Samuelbuch an keiner Stelle erwähnt wird. Nimmt man hinzu, dass für „Volksversammlung“ im Griechischen „Synagoge“ steht, dann wird Samuel nun zum synagogalen Toralehrer.

4.2 Samuel im Neuen Testament

Wird bei Jesus Sirach besonders Samuels prophetische Tätigkeit gewürdigt, so setzt sich das nahtlos in den drei neutestamentlichen Erwähnungen der Samuel-Figur fort. Die ersten beiden finden sich in der Apostelgeschichte des Lukas in zwei Reden der Hauptprotagonisten der Geschichte, Petrus und Paulus. Nach der Rede des Petrus im Tempel eröffnet Samuel die Reihe der Propheten, die das Geschehen um Jesus Christus angekündigt hätten: „Alle Propheten von Samuel und den folgenden an, so viele es waren, haben diese Tage angekündigt“ (Apg 3,24). Komplementär dazu verhält sich, was Paulus in seiner Predigt in der Synagoge von Antiochia in Pisidien sagt. Hier ist Samuel der letzte der Richter, erhält aber zugleich den Titel Prophet und eröffnet so die Reihe der alttestamentlichen Propheten: „Danach gab Gott ihnen Richter bis zu dem Propheten Samuel. Und dann verlangten sie einen König ...“ (Apg 13,20–21).

Die dritte neutestamentliche Erwähnung Samuels steht im Hebräerbrief. Da werden im 11. Kapitel unerschütterliche Zeugen und Zeuginnen des Glaubens aufgeführt. Mit der Erwähnung der „Hure Rahab“ aus Jos 2 endet die detaillierte Aufzählung und mündet in den pauschalen Satz: „Was soll ich noch sagen? Die Zeit würde mir fehlen, wenn ich noch von Gideon, Barak, Simson, Jiftach, David, Samuel und den Propheten erzählen würde“ (Hebr 11,32). Auffällig ist am Ende die Reihenfolge David – Samuel. Nach dem 1. Samuelbuch würde man es umgekehrt erwarten. Aber mit der in Hebr 11,32 gewählten Abfolge soll wohl genau das ausgedrückt werden, was auch das 1. Samuelbuch narrativ entfaltet: Nach der Einrichtung des Königtums, für das David steht, bleibt die Prophetie als eigenständige Einrichtung neben und oft gegen die Könige erhalten. Und wie bei Lukas gilt Samuel als erster der Propheten und Prophetinnen des Alten Testaments.

5 Schluss

Schon im 1. Samuelbuch, der Grunderzählung über Samuel, ist dieser eine Kompositfigur, die zahlreiche Facetten in sich vereint. In die Vorgeschichte des Königtums gehört seine Tätigkeit als letzter Richter, in die Geschichte der Einführung

³³Das arbeitet besonders Johannes Marböck, „Samuel der Prophet. Sein Bild im Väterlob Sir 46,13-20,“ in *Ein Herz so weit wie der Sand am Ufer des Meeres*, FS Georg Hentschel (EThSt 90), ed. Susanne Gillmayr-Bucher u.a. (Würzburg: Echter, 2006), 205–217 heraus.

des Königtums seine Rolle als Königsmacher. Diese kann er nur ausüben, weil er von Gott dazu beauftragt ist. Dies schlägt sich in seiner Rolle als Priester, vor allem aber als Prophet oder Seher – beides besagt nach I Sam 9,9 dasselbe – nieder. Nach Einrichtung der Monarchie bleibt von all diesen Rollen die prophetische, die für die weitere Geschichte des Königtums fundamental wichtig ist, weil von Samuel an den Königen immer Prophetinnen und Propheten an der Seite und entgegen stehen. Diese prophetische Rolle wird dann auch in der weiteren Rezeption bei Jesus Sirach und im Neuen Testament herausgestellt.

Wenn Samuel in der Chronik darüber hinaus noch zum Schriftsteller wird, wird nach dem Verständnis der Chronik die prophetische Rolle damit nicht verlassen. Vielmehr kommen als Verfasser der biblischen Bücher nur Personen in Frage, die inspiriert sind. Vom Geist Gottes getrieben sprechen sie nun nicht nur, wie das Propheten zu tun pflegen, sondern schreiben auch heilige Schriften.

Mit dem Neuen Testament endet die Rezeption der Samuel-Figur nicht. Heftig wird etwa in der alten Kirche diskutiert, ob es sich bei der Erscheinung des toten Samuel vor Saul aufgrund der Beschwörung der Frau von Endor um eine Wirkung göttlicher Kraft oder um ein Blendwerk des Satans handelt – eine Frage, die den biblischen Text nicht im geringsten bewegt. Eine ganz besondere Rolle spielt Samuel in der Geschichte der Staatstheorien. Aufgrund seiner Rede in I Sam 8 wird er seit der Antike bis in die Zeit der europäischen Aufklärung hinein für alle theoretisch denkbaren Positionen in Beschlag genommen; er gilt als Vertreter der Monarchie, der Aristokratie und der Republik, je nach Autor.³⁴ Die zahlreichen Aufnahmen Samuels in der bildenden Kunst, der Literatur und Musik fügen dem facettenreichen Bild der Bibel immer neue Aspekte hinzu. Jede neue Fragestellung und jedes neue Medium bereichert die Gestalt. Der Samuel in der Bibel aber ist der Same, aus dem diese prächtige Pflanze hervorgegangen ist.

Bibliographie

Assmann, Jan. *Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur*. München / Wien: Carl Hanser Verlag, 1998.

Bezzel, Hannes. "Samuel's Political Career." In *Debating Authority. Concepts of Leadership in the Pentateuch and the Former Prophets* (BZAW 507), hg. v. Katharina Pyschny / Sarah Schulz, 248–261. Berlin / Boston: De Gruyter, 2018.

Dietrich, Walter. *Die frühe Königszeit in Israel. 10. Jahrhundert v. Chr.* (BE 3). Stuttgart u.a.: Verlag W. Kohlhammer, 1997.

Dietrich, Walter. *Samuel. Teilband 1. ISam 1–12* (BK VIII/1). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Theologie, 2010.

³⁴Ich verweise auf die Darstellung in Kessler 2007, 242–252.

- Dietrich, Walter / Naumann, Thomas. *Die Samuelbücher* (EdF 287). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995.
- Heller, Roy L. *Power, Politics and Prophecy. The Character of Samuel and the Deuteronomistic Evaluation of Prophecy* (LHB/OTS 440). New York / London: T&T Clark, 2006.
- Hertzberg, Hans Wilhelm. *Die Samuelbücher* (ATD 10). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1956.
- Hossfeld, Frank-Lothar / Zenger Erich. *Psalmen 51–100* (HThKAT). Freiburg u.a.: Herder, 2000.
- Japhet, Sara. *1 Chronik* (HThKAT). Freiburg u.a.: Herder, 2002.
- Japhet, Sara. *2 Chronik* (HThKAT). Freiburg u.a.: Herder, 2003.
- Kessler, Rainer. *Samuel. Priester und Richter, Königsmacher und Prophet* (BG 18). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007.
- Klein, Ralph W. *1 Chronicles* (Hermeneia). Minneapolis. Fortress Press, 2006.
- Klein, Ralph W. *2 Chronicles* (Hermeneia). Minneapolis. Fortress Press, 2012.
- Marböck, Johannes. "Samuel der Prophet. Sein Bild im Väterlob Sir 46,13-20." In *Ein Herz so weit wie der Sand am Ufer des Meeres*, FS Georg Hentschel (EthSt 90), ed. Susanne Gillmayr-Bucher u.a., 205–217. Würzburg: Echter, 2006.
- Mommer, Peter. *Samuel. Geschichte und Überlieferung* (WMANT 65). Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1991.
- Mommer, Peter. "Samuel in Ps 99." *BN* 31 (1986): 27–30.
- Scoralick, Ruth. *Trishagion und Gottesherrschaft. Psalm 99 als Neuinterpretation von Tora und Propheten* (SBS 138). Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 1989.
- Tobolowsky, Andrew. "The 'Samuel the Judge' Narrative in 1Sam 1–7." *ZAW* 129 (2017): 376–89.

Autorenporträt

Rainer Kessler, geb. 1944, war nach Studium der evangelischen Theologie (1964-1969) und Promotion in Heidelberg (1972) im Pfarramt und außerkirchlich tätig. 1991 erfolgte die Habilitation an der Kirchlichen Hochschule Bethel in Bielefeld. 1993 wurde er als Professor für Altes Testament an die Universität Marburg berufen. Er trat dort 2010 in den Ruhestand.